

Programm

Freitag, 17. Januar 2020

19:30 Uhr Einlass

20:00 Uhr Eröffnungsworte und Grußworte von Christiane Härdel und Christa Rohde-Dachser

20:30 – 22:00 Uhr Eröffnungsvortrag von Manuela Torelli: Psychodynamik lesbischer Sexualität reloaded

In Zeiten der gesellschaftlichen Gleichstellung in den westlichen Ländern und der Möglichkeit, alle Sexualitäten frei entfalten zu können, scheint ein Coming-Out äußerlich obsolet. Im psychischen Inneren und im Unbewussten schlummern jedoch Scham- und Schuldkonflikte, Schwierigkeiten, die eigene sexuelle Identität zu finden und - jenseits von Diskriminierung - das eigene Leben als lesbische Frau selbstbewusst mit einem pointierten eigenen Begehren zu leben. Die absolute Freiheit führt zu Orientierungsverlust und Haltlosigkeit. Dürfen bizarr erlebte sexuelle Praktiken oder Miniminderheiten angesichts politischer Korrektheit subjektiv abgelehnt werden? Existiert angesichts eines übergroßen Dildo-Angebot noch ein lesbischer Penisneid? Und besteht angesichts des Zugriffs auf zahlreiche Samenbanken der Gebärneid und der Neid auf die Heterosexualität noch mit all der verbundenen Aggression? Wie hat die Abnahme der Diskriminierung die (Opfer-)Identität lesbischer Frauen und die Szene verändert? Der selbstbewusste Kampf für gleiche Rechte hat mitnichten zu einem entsprechenden Selbstbewusstsein lesbischer Frauen geführt. Der Vortrag soll psychoanalytische mit sozialpsychologischen Beobachtungen verbinden und eine lebendige Diskussion anstoßen.

Manuela Torelli ist Psychologische Psychotherapeutin, Psychoanalytikerin für Kinder, Jugendliche und Erwachsene und niedergelassen in eigener Praxis in München.

Anschließend: Sektempfang

Samstag, 18. Januar 2020

09:00 Uhr Einlass

09:30 – 10:00 Uhr Nachruf auf Sophinette Becker

10:00 – 11:00 Uhr Aaron Lahl: Herrische Liebe: Zu Freuds homosexueller Patientin Margarete von Trautenegg (geb. Csonka) alias Sidonie Csillag

Der Vortrag widmet sich Freuds Fallstudie „Über die Psychogenese eines Falles von weiblicher Homosexualität“ (1920), deren Rezeptionsgeschichte in groben Zügen nachgezeichnet wird. Eine im Jahr 2000 veröffentlichte Biographie („Heimliches Begehren: die Geschichte der Sidonie C.“ von Ines Rieder und Diana Voigt) wirft ein neues Licht auf diesen Fall. Der Vortrag liest Freuds Fallgeschichte vor dem Hintergrund dieser Biographie und diese Biographie wiederum vor dem Hintergrund der Interviews, die die inzwischen verstorbenen Biographinnen mit Freud's Patientin geführt haben (die Transkripte wurden dem Sigmund-Freud-Museum in Wien vermacht). Ein besonderes Augenmerk soll im Vortrag

Freuds Äußerung gelten, dass seine Patientin „in ihrem Verhalten zu ihrem Liebesobjekt durchaus den männlichen Typus angenommen hatte“. Was fernab des Gespenstes der „männlichen Lesbe“ zumindest für die Lebensgeschichte und die „Liebeslektion“ (Jean Allouch) von Freuds Patientin zutrifft, soll im Vortrag gezeigt werden.

Aaron Lahl, Psychologe (M.A.), Herausgeber des Sammelbandes "Psychoanalyse und männliche Homosexualität: Beiträge zu einer sexualpolitischen Debatte" (Psychosozial-Vlg., 2019) sowie Redakteur der "Zeitschrift für Psychoanalyse – RISS", in der auch einige Rezensionen, Übersetzungen und Beiträge von ihm erschienen sind.

11:15 – 12:15 Uhr Anna Koellreuter: Gedanken zur analytischen Situation zwischen Lesben und Heteras

Nimmst Du auch Lesben in Analyse? – Drückt diese Frage der einen Analytikerin an die andere ihr Unbehagen aus? Oder ist es die Faszination an einer andern, ihr fremden Lebensweise? Ob in dieser Frage auch auf die homophoben Tendenzen in der Psychoanalyse, die ja immer noch vorhanden sind, geschlossen werden kann, ist nicht so eindeutig. Die Angstabwehr, oder anders gesagt die Triebangst oder die Angst vor dem Sexuellen der Analytikerin, wird im folgenden Thema sein. Anhand einer Vignette, welche die Stagnationen im Analyseprozess illustrieren soll, ergeben sich zwei wichtige Themenbereiche. Erstens: die gegenseitigen Übertragungen in der Hetera-Lesben-Situation, welche auch die Geschlechtervorurteile von beiden Seiten beinhalten. Zweitens: was heisst feministisch analysieren? Hier sind v.a. die Fallen, in welche die Analytikerin und in der Folge die Analysandin geraten können, von Interesse, wobei immer die Analytikerin im Fokus steht. Denn mit Laplanche gesagt: "Die Analytikerin ist die Hüterin des Rätsels und die Provokateurin der Übertragung".

Anna Koellreuter, Dr. phil., Psychoanalytikerin in eigener Praxis in Zürich, Mitglied PSZ (Psychoanalytisches Seminar Zürich), bis 2020 in der Redaktion "Werkblatt. Zeitschrift für Gesellschaft und Psychoanalyse". Publikationen zur Analytikerin im Analyseprozess und zur Triebdynamik in der Analyse, u.a.: "Das Tabu des Begehrens. Zur Verflüchtigung des Sexuellen in Theorie und Praxis der feministischen Psychoanalyse", PsV, 2000. "Wie benimmt sich der Prof. Freud eigentlich? Ein neu entdecktes Tagebuch von 1921 historisch und analytisch kommentiert." PsV, 2010.

12:15 – 13:15 Uhr Monika Gsell: Die entscheidende Differenz liegt woanders

Judith Le Soldat hat mit ihrer Triebtheorie nicht nur unser Verständnis des Ödipuskomplexes revolutioniert, sondern dabei auch neue Koordinaten gesetzt für die Art und Weise, wie wir in der Psychoanalyse über Homo- und Heterosexualität nachdenken können. Im Zentrum ihrer Theorie stehen die latenten Triebkonflikte und mit Bezug auf diese lassen sich keine grundsätzlichen Unterschiede feststellen, weder zwischen männlicher und weiblicher noch zwischen homo- und heterosexueller Entwicklung. Die entscheidende Differenz, die sie ausmacht, liegt quer zu diesen deskriptiven Kategorien. – Der Vortrag stellt die grossen Linien von Le Soldats Theorie dar und wird darüberhinaus auch auf einige der im Vergleich zu der einen, grossen Differenz klein erscheinenden – für das Subjekt indessen bedeutungsvollen - Unterschiede zwischen der männlichen und weiblichen Entwicklung eingehen, und hier namentlich auf Besonderheiten der Konfliktbildung bei homo- und heterosexuellen Frauen.

Monika Gsell, Dr. phil., studierte Philosophie und Germanistik; anschließend Ausbildung zur Psychoanalytikerin am psychoanalytischen Seminar Zürich (PSZ). Tätig als Psychoanalytikerin in eigener Praxis, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Gender Studies der Universität Zürich und Herausgeberin der Judith Le Soldat-Werkausgabe. Forschungsschwerpunkt: Die psychische Konstruktion von Geschlecht.

13:15 – 14:15 Uhr Mittagspause

14:15 – 15:15 Uhr Sonja Düring: Lob der Ambiguität. Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung in Zeiten von Diversität und identitärer Zersplitterung

Als ich Anfang der 90er Jahre die sequentielle Homo- und Heterosexualität von Frauen beschrieb, war das vor der Queerbewegung und vor dem transsexuellen/identitären Diskurs, der zunehmend bestimmender wurde - auch in meiner psychotherapeutischen Praxis. Das Verhältnis von Mann zu Frau Transsexuellen zu dem der Frau-zu Mann Transsexuellen hat sich seit den 1990er Jahren verkehrt. Gerade junge Frauen, die sich zuvor als lesbisch, bi- oder pansexuell beschrieben hatten, bekennen sich, laut einer gerade erschienenen US-Studie, zu ihrer Transidentität und begehren in ihrem neuen Geschlecht in ihrer Mehrzahl heterosexuell. Kommt hier das erotische Kontinuum von Frauen zu einem Ende, oder setzt es sich hier fort? Wieviel Offenheit und Entgrenzung halten wir aus, bis dies als bedrohlich erlebt wird? Und wann werden Festschreibungen unerträglich? Diesen Fragen möchte ich nachgehen und prüfen, ob und inwieweit psychoanalytische Theorien dabei hilfreich sind.

Psychotherapeutin und Supervisorin in freier Praxis in Hamburg und Dozentin und Lehrtherapeutin am ZAP-Nord in Lübeck. Zahlreiche Publikationen zur Sexualität und dem Geschlechterverhältnis.

15:30 – 16:30 Uhr Ilka Quindeau: Hetero-, Homo-, Bi-, Poly-, Pan, *.*-Sexualität – Wie sinnvoll ist die Kategorisierung des Sexuellen?

Die Frage nach der Entstehung der sexuellen Orientierung hat Psychologie und Sexualwissenschaft vielfach beschäftigt. Die Lösung dieses Rätsels ist indes ausgeblieben, auch die neueste Suche nach einem rosa Gen erweist sich als wenig aussichtsreich. Ich möchte dies zum Anlass nehmen, die Kategorisierungen des Sexuellen und die Verlötung von Sexualität und Geschlecht zu hinterfragen. Diese zeigt sich zum einen in der kulturellen Selbstverständlichkeit einer männlichen und einer weiblichen Sexualität und zum anderen in der Unterscheidung von Hetero- und Homosexualität. In der Moderne dient Sexualität als gesellschaftliche Ordnungsmacht, es bildete sich das Konstrukt einer Monosexualität heraus, der zentrale identitätsstiftende Funktion zugeschrieben wird. Paradoxe Weise hat sich diese Entwicklung insbesondere im Zuge der sexuellen Liberalisierung verschärft. Psychologische Theorien haben ihren Anteil daran, indem sie die sexuelle Orientierung und ihre weibliche bzw. männliche Spielart essentialisieren. Demgegenüber hat Sigmund Freud zu Beginn des letzten Jahrhunderts eine bahnbrechende Sexualtheorie vorgelegt, die nach wie vor eine intellektuelle Herausforderung darstellt und ihn zu einem der ersten Vertreter der 'queer studies' macht. Diese Infragestellung der Heteronormativität nehme ich zum Anlass, ein theoretisches Modell einer geschlechtsübergreifenden menschlichen Sexualität zu entwickeln, das die Polarität von Homo- und Heterosexualität überwindet und die Geschlechterspannung nicht zwischen Männern und Frauen, sondern in jeder einzelnen Person ansiedelt.

Ilka Quindeau ist Professorin für Klinische Psychologie, Psychoanalytikerin (DPV/IPA) und arbeitet gegenwärtig als Präsidentin der Internationalen Psychoanalytischen Universität in Berlin.

16:45 – 17:45 Uhr Insa Härtel: Grenzen, Transgressionen, Konfusionen: Lucía Puenzo „Das Fischkind“ (2009)

In der Verfilmung ihres Romans *El niño pez* (AR/ES/FR 2009) stellt Lucía Puenzo die Tochter einer Familie aus der wohlhabenden Vorortwelt von Buenos Aires (Lala), deren etwa gleichaltrige, aus Paraguay stammende Hausangestellte (Ailín) und die Liebesbeziehung der beiden in den Mittelpunkt. Dies geschieht in einer teils labyrinthischen Form, ohne klare Grenzziehungen zwischen Innen, Außen und Zeiten. Immer wieder manifestieren sich – territorial, körperlich, erzählerisch – Formen der Grenzüberschreitung, sei es bezogen auf Klassenunterschiede, auf sexuellen Missbrauch, auf Tötungen mit Flüssigkeiten, Fahrten und Fluchten, Mensch-Tier-Wesen, leiblich-märchenhafte Visionen. Wie also wird die Geschichte vom Fischkind anhand der filmisch verfassten Hauptprotagonistinnen-Körper erzählt und was sind mögliche Funktionen dieser Erzählung?

Insa Härtel, Professorin für Kulturwissenschaft mit Schwerpunkt Kulturtheorie und Psychoanalyse an der International Psychoanalytic University Berlin. Weitere Informationen: <https://www.ipu-berlin.de/professoren/haertel-insa/>

Die Veranstaltung wird unterstützt von der International Psychoanalytic University Berlin (IPU), dem studentischen Rat der IPU, der Stiftung zur Förderung der universitären Psychoanalyse sowie dem Elberskirchen-Hirschfeld-Haus / Queeres Kulturhaus e.V.